

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 160 (1994)

Heft: 6

Vorwort: Sowohl als auch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sowohl als auch

Die aktuelle Ausgabe der ASMZ zeigt, dass in vielen Fragen nicht ein «Entweder-Oder», sondern nur ein «Sowohl-Als-auch» den Sachverhalt korrekt umschreiben, die angepasste Verhaltensmaxime sein kann. Die konfuzianisch-asiatischen Völker haben uns da einiges voraus, denn sie haben der Natur abgesehen, dass dort viele gegensätzliche Axiome existieren, die ihr harmonisches Gleichgewicht erhalten, z. B. Licht und Schatten, Feuchtigkeit und Trockenheit, Wärme und Kälte usw. Südkorea hat sogar einige Symbole untrennbarer Gegensätze als Staatselement gewählt. Wir westlichen Kartesianer brauchen 100prozentig belegbare Erklärungen und Lösungen. Zudem versuchen angesichts der wachsenden Komplexität vor allem Journalisten, Probleme nur schwarz-weiß zu präsentieren. Für das Verständnis ist die simplifizierende Darstellung besser, aber sie wird der effektiven Situation nicht gerecht. Dafür eignet sie sich besser für die Kritik.

■ Wir haben in letzter Zeit viel über die Miliz- und die Berufarmee gesprochen und dabei wohl erkannt, dass eben beide Systeme Vor- und Nachteile aufweisen, dass aber für die Schweiz die Milizarmee mit verstärkter professioneller Instruktion wohl immer noch ein Optimum erbringt. Als weiteres Beispiel dafür hat sich nicht unerwartet auch die Blauhelmfrage entwickelt.

Humanitäre Mission oder/und Blauhelme?

Eigentlich hätten wir gerne ein Interview mit dem Chef des IKRK publiziert, das uns lange in Aussicht gestellt wurde, aber schliesslich nicht zustande kam. Kommen die beiden internationalen Organisationen einander politisch, faktisch oder finanziell in die Quere oder schliessen sie sich sogar gegenseitig aus? Dass dies nicht so sein muss, belegt der Bericht der medizinischen Bundeswehruniversität über ihre Hilfe für die irakisch-iranischen Kurden.

■ Es wäre schön, wenn nur schon das IKRK als solches genüge, um die humanitären Missionen zu schützen. Dies ist schon oft gelungen und hat dem IKRK immer wieder gestattet, schon zu Beginn einer Krise ohne diplomatisches Aufsehen in eine Krisenzone zu fahren und dort die Not zu lindern. Wie für UNO und KSZE ist auch für das IKRK die Situation viel schwieriger geworden, seit die Konflikte meist nicht mehr zwischen Staaten, sondern zwischen Bevölkerungsgruppen eines Landes ausbrechen. Regierungen lassen sich durch diplomatische Aktionen meist zur Einhaltung der menschlichen Grundrechte überreden. Zwiste zwischen einzelnen Volksteilen jedoch sind meist so emotionell geladen, und es fehlen oft stabile Führungsstrukturen auf einer oder beiden Seiten, so dass diplomatische Aktivitäten meist nicht zielführend sind und daher weder den Frieden erhalten noch Konflikte verhindern können.

■ Früher entsandten die Grossmächte **Interventionstruppen**. Angesichts der Multipolaritätsentwicklung der internationalen Machtssysteme sind die Interessen der einzelnen Staaten relativ kleiner geworden. Wenn es um innerstaatlichen Zwiß geht, ist es zudem schwieriger, sich im Namen der Menschenrechte, der Minderheit oder der Demokratie, gegen die Souveränität, für eine teure militärische Aktion zu entscheiden, deren Ende nie abzusehen ist, noch viel weniger eine dauerhafte Lösung zwischen den Kriegsparteien. Die einzige Grossmacht, welche sich zu solchen missionarischen Einsätzen (z. B. über TV) noch aufrütteln lässt, ist die USA. Nur muss für sie immer alles schnell und ohne Verluste geschehen, was zwar oft gelingt, aber meist zu einem Rückzug der Streitkräfte führt, bevor eine dauerhafte politische Lösung gereift ist.

Noch schlimmer ist die Haltung des Abwartens – siehe Ex-Jugoslawien – weil so die Aggressoren ihr Kriegsziel noch weiter stecken können. Auch ist unbestreitbar, dass Konflikte in unserer Nähe uns Flüchtlingsprobleme beschieren. Zudem bewirken sie unbewusst, dass auch die zivilisierte Welt (wieder) roher, brutaler, gefühlloser, fremdenfeindlicher wird, weil dies «zum menschlichen Wesen» gehöre.

■ Die **Blauhelme nehmen eine Zwischenstellung** zwischen humanitärer Mission und Intervention ein. Sie wollen durch ihre Präsenz, Unparteilichkeit und lokale Vermittlung die Situation beruhigen und stabilisieren, was Grundvoraussetzung für eine Frie-

densfindung ist. Dass sie dazu zur **Selbstverteidigung bewaffnet** sind, entspricht der alten Erfahrung, dass nur ernst genommen wird, wer sich auch verteidigen kann. Es ist normal, dass IKRK und Blauhelme nebeneinander und unabhängig voneinander tätig sind. Gelegentlich kommt der Schutz der Blauhelme den Hilfskonvois zugute, wie sich auch das IKRK immer wieder für miss-handelte Blauhelme einsetzt.

Kurz gesagt: Die Tätigkeiten von IKRK und Blauhelmen sind beide nötig.

Ein Universalmittel zur Erhaltung der Menschenwürde oder zur Schaffung des Friedens gibt es nicht. IKRK und Blauhelme haben aber schon öfters viele Menschenleben gerettet, menschliches Leid verhindert oder wenigstens gelindert.

■ «Neutralität» und «Kostenfrage» sind schäbige Ausreden, da die weniger begüterten andern Neutralen ohne Probleme seit langem Blauhelme stellen. Die «Gefährlichkeit» des Einsatzes ist auch nicht stichhaltig, da das IKRK jedes Jahr ohne unseren Protest Menschenopfer beklagt. Es unterbricht auch Einsätze im Notfall, ohne als feige oder unsolidarisch qualifiziert zu werden. Wer freiwillig zum IKRK oder zu den Blauhelmen geht, nimmt mutigerweise ein Risiko auf sich. Eine Ablehnung möglicher Blauhelmeinsätze kommt einer **Bevormundung der Freiwilligen** gleich.

Kampftruppen- und Territorial-Kommandanten

■ Wir können nicht verhindern, dass einzelne Kommandantenposten begehrter sind. Sei es, dass eben Grenadierkadis überdurchschnittlich motivierte Soldaten befehligen oder Pz Haubitzenchefs dynamischer führen können. Wir wissen aber, dass unscheinbarere Funktionen u. U. anspruchsvoller sind als Kampftruppen-Kommandos. Denken wir z. B. an den Stabskp-Kommandanten, der eine Unmenge kleiner Probleme zu bewältigen hat, aber keine spektakulären Siege erringen kann.

■ Wir müssen aufpassen, dass mit den neuen Territorialverbänden (Ter Verb) nicht das gleiche passiert. Dies nur, weil ihre Aufgaben noch nicht so bekannt sind wie diejenigen der übrigen Kampftruppen. Nicht umsonst dauerte ja die Diskussion um ihren Namen so lange und ist noch nicht entschieden, wie sie auszurüsten und auszubilden seien. Die Ter Truppen sind notwendig geworden, weil sich die Kampfformen der Gewalt unter der Kriegsschwelle sich stark vermehrt haben. Solche Verbände werden daher als **«Infanterie der ersten Stunde»** benötigt, wie z. B. die Flugwaffe und die Fliegerabwehr. Sie müssen u. U. schon vor einem Kriegsausbruch zum Schutze unserer Bevölkerung und unserer zivilen Infrastruktur aufgebildet werden.

■ Ihre **Einsatzbedingungen** sind auch eher schwieriger:

– Ihr Einsatz erfolgt nicht auf einem Schlachtfeld, sondern u. U. mitten im zivilen Alltag, der durch die Präsenz und Tätigkeit der Ter Verb möglichst wenig gestört werden soll.

– Ihr Gegner tritt nicht eindeutig als solcher in Erscheinung, sondern versucht, sich in der Masse der Zivilisten zu verbergen.

– Die Waffen der Gegner sind nicht ehrliche Kriegsgeräte, sondern perfide Systeme, die eventuell harmlos erscheinen, aber Eskalationsmöglichkeit bieten.

– Die Ter Truppen müssen im Gegensatz zu den rein militärischen Situationen den lokalen Gegebenheiten Rechnung tragen, die Begehren der Behörden und der Polizei berücksichtigen.

– Sie dürfen sich von Gegnern nicht provozieren lassen und ihre Waffen nur sehr zurückhaltend und dosiert einsetzen.

– Diese Situation hat zur Folge, dass für diese Verbände die persönlichen und psychischen Anforderungen eher höher sein werden als für andere. Ihre Kommandanten müssen ausgereifte, vielseitige Persönlichkeiten sein, die mit Freude die neuartigen Aufgaben in Angriff nehmen, viel Einfühlungsvermögen besitzen, um mit den örtlichen «Behörden» zu kooperieren. Für die Ter Kommandos sind die besten, kreativsten Leute vorzusehen. Die Kommandanten sollten sie aber nicht nur so auswählen, sondern für ihre neue Aufgabe entsprechend motivieren.

Charles Ott

